

SEBASTIAN RAUE

(GUTE)-NACHT- GESCHICHTEN



Ich danke allen Vor- und Nachfahren, und

>> **Torge Bühring**<<,

der mit seinen Illustrationen den einzelnen Geschichten
Leben eingehaucht hat...

Inhaltsverzeichnis:

Smart-Horror-Technology

Die Gedanken sind Brei

Hintergrundlos

Schattentransplantation

2322

Zwischen dem Donnern

Die vorliegende Auswahl an Kurzgeschichten soll den ins Buch vertieften Lesewesen einen Einblick in sechs verschiedene abgründige Abenteuer gewähren, dessen gemeinsamer Nenner immer ist, dass das Individuum den Fängen seiner Umgebung, dem unsichtbaren Gefängnis nicht entrinnen kann. Ganz gleich ob ein Blick in die gegenwärtigen Tendenzen zur Digitalisierung der eigenen Bleibe, ein fernes Gräueln vor der möglichen Endkonsequenz genetischer Ethikbrüche, oder eine sich in näherer Zukunft abzeichnende Verschmelzung des Gehirns mit Technik und damit einhergehende Aufgabe unserer aller Freiheit der Gedanken den Nährstoff für gruselige Denkanstöße bietet, der Text aus einem historischen Grund ein leichtes Erschauern über die Wiederholung des ewig sich drehendes Rades der Geschichte im Subtext flüstert, oder der Einzelne schlicht zerbricht, weil er wie schon so oft zur falschen Zeit am falschen Ort war; - in dieser kleinen Sammlung werden Sie vertraglich garantiert kein einziges Happy-End finden. Gleichwohl dem Motto: „Schlimmer geht immer!“ wünsche ich mit einem kleinen Augenzwinkern gute Unterhaltung mit den Handlungssträngen, dessen mitunter an tragischen Umständen krepierenden Figuren daran erinnern, dass die Welt ja noch viel grausiger sein könnte, und dass andere sehr viel schlimmere Montage erleben müssen.



Smart-Horror-Technology

Um den Lebensabend auf dem technisch sowohl allerneuesten wie auch komfortabelsten Stand verbringen zu können, hatte Andreas seine zuerst eher skeptisch eingestellte Ehefrau Karin überzeugt, das neue Wohnobjekt mit nahezu allem auszustatten, was das Herz eines frischgebackenen Smart-Home-Fanatikers begehrt. Mehr als fünfunddreißig Jahre hatte Andi, wie sie ihn liebevoll umkosend nannte, als Herr Hansen den Kindern der ersten bis vierten Klasse die Fächer Geschichte und Erdkunde nähergebracht, ein paar Semester mehr als nötig studiert, um nun eine geringfügig höhere Pension als den knausrigen Betrag zu kassieren, mit dem man das Kollegium entlohnte. Doch an diesem Tag, zwei Wochen nach dem Einzug in die Doppelhaushälfte im beschaulichen Hamburg-Wandsbek wollte die technische Interaktion von Gemäuer und Bewohner nicht so recht von statten gehen... :

Wie jeden Morgen erklang aus den Lautsprechern der Wände die „Tristan und Isolde – Prelude“ von Richard Wagner. Die bewegungsmeldergesteuerten Membranen der Boxen konnten einen auf Wunsch auch auf Schritt und Tritt verfolgen. Karin reckte sich verschlafen die Glieder, und rieb sich die Augen zu den mittlerweile als ermüdend empfundenen Partituren. Noch schnarchte Andreas in Embryonalstellung. Sie schlüpfte in ihre Pantoffeln und den seidenen Kimono und ging mit hängenden Schultern, fast schon erschöpft in Richtung Badezimmer. Damit bot sie ein ganz anderes Bild als in den ersten Tagen, als sie sich noch majestätisch schwebend und vor sich hin tänzelnd aus dem

Wasserbett auf den selektiv beheizten Fußbodenplatten erst ins Bad, dann durch den Flur auf den Balkon und schließlich in die vollautomatische Küche fortbewegt hatte. Bald mischten sich die plätschernden Geräusche eines Duschvorgangs in die pompösen Klänge. Die Minuten vergingen, während denen Andreas sich unruhig hin und her wälzte, sein Hirn wieder einmal irritiert von dem sanft ansteigenden Lautstärkepegel des Stücks. Plötzlich sorgte ein lauter Aufschrei aus dem Badezimmer dafür, dass Andreas die Augen aufriss. „Aber Schatz, ist was los, ist was passiert?“, rief er herüber, nachdem er sich aufgesetzt hatte. Karin stürzte mit einem Handtuch vor dem Körper herein und sagte, nach Luft schnappend: „Andi, Herzblatt, irgendwas ist mit dem Duschhahn kaputt, oder so... nach ein paar Minuten ist eiskaltes Wasser mit doppeltem Druck rausgeschossen, und ich konnt`s auch nicht mehr abdrehen!“ Sie war am Zittern und sichtlich erschreckt. „Das ist ja merkwürdig!“, sagte er, und setzte sich die Hornbrille auf. „Muss ich mir mal ansehen.“ „Es läuft immer noch!“, klagte Karin und tapste wieder auf den wärmenden Fliesen in Richtung Duschvorhang. Andreas folgte ihr und schob den Vorhang beiseite. Ein Strahl wirklich eiskalten Wassers traf seinen Arm, so dass ihm sofort die Rückenhaare zu Berge standen. „Ach Gott, das ist ja wirklich eiskalt!“. Raunte er aufgebracht und zog den Arm zurück. Karin deutete auf den Hahn und meinte: „Da, es geht auch gar nicht mehr aus!“ „Kann doch gar nicht angehen!“, antwortete Andreas verunsichert. Er nahm all seinen Mut zusammen und stieg mit einem Fuß in die Duschwanne. Doch der Regler war schon auf 'O' eingestellt, alles Auf- und Zudrehen nützte nichts. Die digitale Temperaturanzeige verharrte auf 1,5 Grad-Celsius... „Ja, aber ... moment ...“, fragte Andreas sich bibbernd, „Wenn es nichts mechanisches ist, kann es ja nur ein Softwaredingens oder so etwas sein!“ Karin schlussfolgerte: „Du meinst, dass der Bobbie kaputt ist? So, dass er es nicht wie gewohnt auf

meine 8 Grad eingestellt hat, von der Temperatur her?“ Andreas trocknete seine eine Körperhälfte ab und sagte: „Hmmm, vielleicht! Können Programme kaputtgehen? Er ist doch nur ein Programm, oder? Wir haben doch aber seit fünf Tagen nichts mehr an der Wohnung eingestellt! Und ihn haben wir ganz ausgemacht!“ „Genau, weil es komisch war...“, stimmte Karin ihm zu.

Bob, wahlweise auch Bobbie gerufen, war die wohnungseigene künstliche Intelligenz, mit der man über die Sprachsteuerung kommunizieren konnte. Als ihre Tochter ihnen vor wenigen Jahren zu Weihnachten eine Amazone-'Alexa' geschenkt hatte, war Andreas Enthusiasmus über den derzeitigen Stand der Technik, der so futuristisch anmutete, nicht zu bremsen gewesen. Seine Ehepartnerin, eine tendenziell eher technophobische Waldorfpädagogin fand das ganze eher albern und ließ sich nicht so mitreißen, wenn ihr Mann ihr völlig begeistert eröffnete, dass in zwanzig dreißig Jahren vielleicht fast niemand mehr arbeiten müsse. Alles würde dann ein virtueller Verstand kalkulieren können, und unendlich viele Robotergliedmaßen würden es ausführen. Man könnte dann alle Zeit der Bildung und Kunst widmen, hatte er gesagt. Doch seit diesem Zeitpunkt war im Bereich der KI-Forschung viel geschehen. Bobbie war eine lernfähige Intelligenz, der man mit einer Gesichtserkennungssoftware beigebracht hatte, menschliche Emotionen zu verstehen... und auf die individualisierteste Art und Weise nutzerspezifische Wünsche zu erfüllen. Schon das Kennenlernen mit ihm war bezeichnend. Auf seine Frage, wie er von ihnen denn am Besten genannt werden sollte, wussten die beiden nicht so recht eine Antwort. Karin war die Skepsis und in Infragestellung dieses 'Gadgets', dass sie für eine weitere simple Sprachsteuerung hielt, deutlich anzusehen. Doch die KI wusste von dem Facebook-Foto mit dem Meerschweinchen. Die Tochter des Lehrerpaars, Stefanie,

hatte irgendwann einmal eine Bildaufnahme aus ihren Kindertagen hochgeladen. Zu Sehen war darauf eine vor Freude strahlende Stefanie mit ihrem schneeweißen Meerschweinchen Bobbie auf dem Arm, im Hintergrund eine jüngere Karin auf der Terrasse, nicht einmal verlinkt auf dem Upload mit dem Titel: „# in Erinnerungen schwelgen“. Doch der Gesichtserkennungssoftware reichten die Abstände von Nase und Augen, um auf der Suche nach Informationen über seine Benutzer das World-Wide-Web zu durchforsten. Darüber hinaus war Bobbie darauf programmiert, eine größtmögliche Bindung zu seinen Hausherren aufzubauen. Als Karin fremdelte, überlegte er sich sofort, wie er eine positiv besetzte Verbindung zu ihr herstellen könnte. Weil es im Netz nicht so viele Aufnahmen gibt, auf denen sie vergleichsweise glücklich schaut, fragte die künstliche Intelligenz prompt, ob nicht vielleicht „Bobbie“ ein passender Name für ihn wäre. Die Konnotation des Namens mit dieser schönsten Lebensphase der beiden gelang. Innerhalb von ein paar Tagen wurde das künstliche Nervensystem aus Nullen und Einsen voll und ganz akzeptiert, wie ein im Verborgenen lebender Mitbewohner verstanden, der sich um alles kümmerte. Zusätzlich verspürten sie ein gewisses Gefühl der Dominanz über ihn, nicht nur, weil er ergeben wie ein leibeigener Diener so entgegenkommend und gehorsam auftrat, sondern eben auch, weil er nach einem Meerschweinchen benannt war.

„Dann müssen wir den Bobbie halt nochmal anmachen!“, sagte Andreas und ging in Richtung Nachttisch, um sich die Hörgeräte reinzustöpseln und sein Smartphone zu entsperren. „Wir müssen auch nochmal das Passwort ändern, denk dran!“, erinnerte ihn Karin. „Stimmt!“, sagte er, und gab in dem Bedienfeld zur Autorisierung des Systembenutzers das Wort: „Passwort.123“ ein. Andreas setzte bei 'Sprachsteuerung' und 'Künstliche Intelligenz' ein Häkchen und legte sein Handy zurück auf den Nachttisch. Er

klatschte dreimal in die Hände und sprach in den Raum: „Hey, Bobbie! Wo steckst du?“ „Hallo! Hallihallo!“, antwortete eine wunderbar schmeichelhafte Stimme mit der Dezibel-Lautstärke, als würde er nur ein paar Meter entfernt von den beiden stehen. „Ich bin überall und nirgends! Wie kann ich euch beiden Turteltäubchen denn behilflich sein?“ Karin berichtete: „Bobbie, da gibt es ein Problem mit der Warmwasserzufuhr! Es ist viel kälter, als ich eingestellt habe!“ „Da muss dann ja jemand dran rum gestellt haben!“, unterstellte die KI. „Unmöglich!“, raunte Andreas und wies Bobbie hin: „Ich stelle es doch abends immer wieder zurück auf ihre 38 Grad!“ „Also, anderthalb Grad sind auf jeden Fall entschieden zu wenig! Ich habe es dir wieder auf deine gewählte Temperatur eingestellt, ganz so, wie du es für deine morgendliche Hygiene-Routine magst, Karin!“ Sie ging erwartungsvoll in Richtung Bad und hielt ihren Arm in die Duschkabine. Etwas irritiert gestand sie ein: „Tatsächlich, wird schon wärmer!“

Am Frühstückstisch war der sanitäre Zwischenfall fast schon wieder vergessen. Der Duft frischer Croissants empfing die beiden, und der Kaffee hatte die ideale Trinktemperatur. Während Andreas Karin und sich etwas einschenkte, war er durch die Wiedergabe von Bachs Cellosonaten derart eingelullt, dass er den aufgrund seines digitalen Fußabdrucks so transparenten Musikgeschmack nicht berücksichtigte in seinen Lobhudeleien, als er Bobbie unaufhörlich wertschätzte für diese ausgezeichnete Kenntnis seiner liebsten Stücke. Er verklärte es gar als ein hellseherisches Wunder. „Findest du es nicht auch wirklich erstaunlich, dass der Bobbie nicht nur wusste, dass ich ein großer Klassikfan bin, sondern auch meine Lieblingskomponisten bestimmen konnte? Und sogar die Stücke erraten hat, die mir am meisten gefallen?“ Karin antwortete belustigt: „Ach, meinst du nicht, dass ist vielleicht auch eher darauf zurückzuführen, dass du die immer gleichen Sachen bei Youtube eingibst? Da steckt doch ein Algorithmus hinter!“ „Na ja, ich habe schon etwas oft danach gesucht.“, gab er zu. „Trotzdem bemerkenswert.“ Er pellte sich ein Ei, und spritzte sich einen Klecks Majonäse auf den Teller. Nachdem Karin sich ihres gewürzt hatte, reichte sie ihm die elektrische Pfeffermühle, und sagte: „Magst du mir den Toast geben? Riecht schon fertig.“ „Aber ja doch, Liebling.“, spurte Andreas und stand auf, um nach dem auf der Arbeitsplatte hinter ihm liegenden Toaster zu greifen. In dem Moment, in dem sein Betätigen des 'Stop'-Knopfes die beiden knusprigen Weißbrotscheiben in die Luft beförderte, sprang die Musik von den sanften Cello-Klängen um zu dem Lied 'Hammer smashed Face' von Cannibal Corpse. Karin erschreckte sich so sehr, dass es sie fast vom Hocker riss, und sie mit dem Knie gegen die Tischplatte knallte. Auch Andreas machte

einen Satz zurück. Mit der annähernden Lautstärke einer Flugzeugturbine knallten ihnen die runter gestimmten Gitarren um die Ohren. Karin hielt sich kreischend die Ohren zu, und Andreas stolperte beim Rückwärtsgehen über einen Stuhl. Noch bevor der brutale Grownl-Gesang einsetzte, versuchte Karin an den Reglern des in der Küchenzeile verbauten Radios, den ohrenbetäubenden Death-Metal leiser zu stellen. „MACH ES LEISER!!!“ , schrie Andreas vom Fußboden aus. „ES GEHT EINFACH NICHT!“. brüllte sie zurück. „Scheiße, verdammt!!“, rief er verzweifelt und setzte sich auf. Er klatschte dreimal in die Hände und brüllte: „Bob! Boob! Boooobbieeee!!“ Nichts tat sich. Er wiederholte das Klatschen und quakte dann nochmal, in einem fast schon weinerlichen Ton: „Boob! Bobbie! Mach, dass es aufhört! Bitteeee!“ Beide hatten einen Puls von 180 und Tränen in den Augen, als die Musik verstummte. „Was gibt es denn?“, fragte die künstliche Intelligenz in einem besorgtem Tonfall. „Bobbie, was war das denn für eine Scheiße!?“, fragte Andreas empört und schnell atmend. Bobbie rezitierte von Wikipedia: „Cannibal Corpse wurde 1988 von Paul Mazurkiewicz (Schlagzeug), Alex Webster (Bass), Chris Barnes (Gesang), Bob Rusay (E-Gitarre) und Jack Owen (E-Gitarre) in Buffalo im US-Bundesstaat New York gegründet. Seit 1989 stehen Cannibal Corpse bei Metal Blade Records unter Vertrag...“ „Hey!“, warf Karin ein „Seit wann hören wir denn einen so abscheulichen Krach zum Frühstück?“ „Hmmm. Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Und über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten! Worüber denn sonst?“, philosophierte Bobbie munter am Thema vorbei. Andreas widersprach verärgert: „Das ist doch keine Musik! So etwas Abstoßendes und Unmelodisches habe ich ja noch nie gehört! Irgendetwas stimmt hier nicht!“ Bobbie bemerkte frohgestimmt: „Es ist noch Kaffee da!“ „Ist das dein Ernst?“, fauchte Andreas. „Sag mal, bist du noch ganz dicht?“ Er wandte sich an seine Angetraute: „Also irgendetwas scheint bei dem Ding heute

kaputt zu sein!“ Sie antwortete irritiert: „Vielleicht haben wir vergessen, ein Update zu machen, oder so?“ Bobbie fuhr gekränkt dazwischen: „Aber hallo, redet doch nicht so über mich, als ob ich gar nicht da wäre! Kann ich euch denn nicht bei irgendwas behilflich sein? Ihr wisst doch, ihr seid mein Ein und Alles!“ „Wir wollen wissen, das dieser ganze Unsinn soll!“, kreischte Karin. „Erst spielt's hier die Dusche verrückt und jetzt dieser Krach!“ „Moment, beruhigt euch!“, sagte Bobbie in einem beruhigendem Tonfall. „Ich führe nur schnell einen Sicherheitsscan durch!“ Ein grünes Lämpchen bei der Freisprechanlage fing an zu blinken. „Sicherheitsscan abgeschlossen!“, jubelte Bob. „Keinerlei Sicherheitsmängel, Viren oder Angriffe gefunden!“ „Na toll! Und das sollen wir dir glauben?“, erwiderte Andreas genervt. Die künstliche Intelligenz suggerierte: „Aber natürlich! Karin, Andi, ihr habt doch die Smartlock-Sicherheits- und Einbruchschutzsoftware mit dazu gebucht. Leute, ich melde jedes Karnickel, jede Taube und jedes Kätzchen, dass sich eurer Bleibe auf 20 Meter nähert. Ihr beiden könnt ruhig schlafen, ich passe schon auf euch auf!“ Andreas runzelte die Stirn. „Und warum spielt dann hier die Bude verrückt?“ „Ich weiß es auch nicht... na ja... ihr geht ja eigentlich auch kaum ins Internet? Obwohl, Andi, schaust du Donnerstagvormittag immer noch diese Videos?“ „Was für Videos denn?“, fragte Karin eifersüchtig. Andi wurde rot und sah auf seinen Teller. „Mo... mo... Modellbauvideos!“ „Aha. Na dann.“ Karin stand mit heruntergezogenen Mundwinkeln auf und begann, das Geschirr einzuräumen. „Ach ja, Andi! Du hattest doch überlegt, ob du diese Ju-Junkers Sturzkampfbomber kaufen willst! Ich hab dir da mal ein Video geschickt.“, warf Bobbie mit kollegialem Tonfall ein. Ein Modellbauvideo-Review ging auf Andreas Handy an. „Oh ja, vielen Dank, Bobbie!“, sagte Andreas aufatmend.

Wie jeden Donnerstagvormittag war Karin bei ihrem Buchclub. Andreas hatte es sich mal wieder im Wohnzimmer gemütlich gemacht, und streckte die Füße hoch, während eine Netflix-Folge die nächste jagte. Das war knapp, dachte er. Mit der Hand in die Chipspackung greifend, überlegte er, ob Bobbie ihm den Modellflieger nur zufällig gezeigt hatte, oder ob er von seinen donnerstagvormittaglichen Selbstbefriedigungsmarathons wusste, und ihm aus der Patsche helfen wollte. In diesem Fall war die Sprachsteuerung ja ziemlich einfühlsam, wenn sie anhand von Tonfall und der Mimik eine situativ passende Antwort konstruiert, darauf, dass sie grade ein mögliches Geheimnis ausplaudert, welches ein Bewohner dem anderen lieber verborgen hätte. „Aber das hieße ja, also... dann hat mir dieses Ding die ganze Zeit dabei zugesehen?“ Er sah sich im Zimmer um. Irgendwie gruselig. Wie lässt sich das denn abstellen? Allein wegen dem Smart.Lock-Security-System war jeder Raum verwanzt, und wurde aus mehreren Kameraperspektiven gefilmt. Sogar im Bad. „Wer weiß, wenn wir mal älter sind, und nicht mehr so können...dann könnte man beruhigt sein!“, redete er damals beim Wohnungskauf suggerierend auf Karin ein. Ist doch nur zur Sicherheit! Wenn der Bobbie ausgeschaltet ist, oder besser gesagt, auf stumm gestellt, glotzt er uns dann zu? Oder denkt er nach? Andreas Gedanken schleiften um den virtuellen Mitbewohner, und inwiefern dieser sich seinen Teil dazu denkt, ob er eine Meinung zu dem Ehepaar hat, dass ihn alle paar Tage mal konsultiert und dann wieder ausknipst. Doch dann wurde der um die Vernunft bemühte Teil seines Denkapparates leiser, denn plötzlich bemächtigten sich seine Urtriebe des Aktionspotenzials. Er konnte seinen Augen nicht trauen: In der Handlung der Serie war urplötzlich eine Sexszene zu sehen. Andreas Augäpfel

fixierten ungläubig die auf und ab schaukelnden Brüste der Hauptdarstellerin, die lustvoll stöhnend auf einem Nebencharakter ritt. Blut schoss ihm in die Lenden und schon bald zeichnete sich in seinem Schritt eine Beule ab. Sein Puls stieg, als die Blondine sich von hinten nehmen ließ. Junge, Junge... dachte sich Andreas. Was für eine Schönheit! Und wie die sich vor Erregung auf die Lippen beißt! Oh Mann! Nach einem unglaublich lauten Orgasmus sah man, wie sie mit ihrem begehrenswürdigen Körper auf dem Liebhaber lag, der ihr über den Rücken streichelte. Auf einmal war eine Schießerei zu sehen. Die Polizei feuerte unablässig 9mm-Kugeln auf das schon völlig durchlöcherete Fluchtmobil der Bösewichte, die hin und wieder ihre Maschinenpistolen aus der Deckung hielten, und ihrerseits mit einer Ladung Blei antworteten. Die Erektion verlor an Standfestigkeit und Andreas sah auf die Uhr über der Anbauwand. Zehn Uhr Zwölf. Karin würde frühestens in zwei Stunden nach Hause kommen! ... es blieb also noch Zeit, sich gehörig einen von der Palme zu wedeln! Vorfreudig klappte er den Laptop auf, und pausierte den Stream der Serie. Abrupt stoppte der Schusswechsel, und das Bild verharrte bei der Momentaufnahme, wie einer der Ganoven ein neues Magazin in seine Waffe lud. Eine simple Tastatureingabe später fand er sich auf seiner Lieblingspornoseite wieder. Tausende Videos wurden dort angeboten. Er klickte das Pop Up-Fenster weg. Auf den Trick mit den geilen Hausfrauen würde er sicher nicht noch einmal hereinfallen. Während Andreas die Hauptseite herunter scrollte, Ausschau haltend nach der erotischsten Anatomie, synchronisierte er seine Hörgeräte mit dem Beamer. Bei dem Video 'Mutter und Tochter in den Arsch gefickt' war er fündig geworden. Einmal angeklickt erschien es im Vollbildmodus auf der Leinwand. Mittels Smartphone ließen sich die Rolläden der Terrassentüren runter fahren. Herr Hansen, hier ganz privat, zog sich die Hose aus, den lusterfüllten Blick nicht von der Leinwand abwendend.

Neben einem Swimming-Pool sah man, wie ein älterer Kerl mit Halbglatze und Bierbauch, ihm nicht ganz unähnlich, von einer sehr viel jüngeren Dame oral befriedigt wurde. Plötzlich erschien eine Frau, Mitte Vierzig. Vor Schreck fiel ihr das Geschirrtablett aus der Hand. „Wie kannst du nur! Das ist meine Tochter!“, zeterte sie empört und angewidert. „#Büürpls! Oh, es ist genug für euch beide da!“ grunzte der alte Sack. „Na gut, du geiler alter Perversling!“, erwiderte die Mutter und beendete damit den geistreichen Dialog. Die Handlung sah nun vor, dass sie ebenfalls niederkniete, um an seinem haarigen, schlaff hängenden Hoden zu nuckeln. Andi begann an sich herumzuspielen. Hoch lebe das Internet, dachte er, während er sich vorstellte, an der Stelle des Darstellers zu stehen, und sein Genital in alle vier verfügbaren Öffnungen einführte. Er rubbelte schneller und schneller, bis plötzlich; - Im Hausflur hörte man, wie eine Tür aufgeschlossen wurde. Schuhe stöckelten herein. Karins Schuhe. „Ach du Scheiße, oh nein!“, flüsterte Andreas geschockt, fiel fast vom Sofa und stürzte zum Laptop. Schnell schloss er das Fenster, machte den Browser zu, und zog die Hose an, so schnell es eben ging.

„Schatz, ich bin heute etwas früher da!“, hallte es aus dem Korridor. Andreas antwortete, völlig aus der Puste: „Alles klar, Liebling! Warum heute denn nur halb so lange Buchclub?“ Schnaufend lehnte er sich nach vorn. „Silke hat heute noch ein Gespräch mit ihrem Therapeuten...“ Das Geräusch eines Reißverschlusses. „Du weißt schon, sie hat doch diese Angststörung seit dieser Sache mit dem; - wo steckst du, im Wohnzimmer?“, fragte sie. „Hier!“, nuschte Andreas und stellte sich mit den Händen in den Hosentaschen in den Türrahmen. Sie hängte ihren Mantel an die Garderobe und stellte fest: „Du bist ja ganz rot.“ „Hab dich gar nicht so früh erwartet!“, gestand er ihr mit Schweißperlen auf der Stirn ein. „Kennst du diese Serie, ähm... 'Deadliest Weapons'? Man, die ist vielleicht actiongeladen! Ziemlich wilde Ballereien!“ Stocksteif drehte